Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund“ 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

№ 57. **Mittwoch, 17. Juli 1878.** **11. Jahrgang.**

Auf die „Schwerter Zeitung“ kann für dieses Quartal immer noch abonnirt werden.

Die Expedition.

Deutschland halt die Augen offen!

Das Geschäft wäre gemacht! — Der britische Löwe, der unwillig seine Mähne schüttelte über die Raubgier des russischen Bären, entpuppt sich als schlauer Krämer. — Das herrliche Cypern führt das stolze Albion heim aus dem Theilungsprozeß des kranken Mannes und lacht dabei ins Fäustchen — ist doch der Handel billig gemacht, ohne ein Tröpfchen Blutes dabei geopfert zu haben. Ja, diese Engländer! Während die gutmüthigen Türkenfreunde in unserem lieben Vaterlande nicht hoch genug des Briten stolze Haltung gegen den Barbaren zu preisen gewußt haben, wie man dies täglich in der „Kölnischen und ihr verwandten Blättern lesen konnte, während man, hochgeschwellt von sittlicher Entrüstung, dem lauten Waffengeklirr drüben an der Kreideküste jauchzend zuschaute und dort den Hort der Völkerehre zu finden meinte — handelten die Herren Engländer sich das beste Stück aus dem Türkennachlaß unter der Hand heraus.

Ueber Nacht ist das perfide Albion um eine neue Meeresstation von 150 Quadratmeilen Größe, besten Bodens und unvergleichlicher Lage reicher geworden, und die verblüffte Welt macht eine süßsaure Miene dazu — die „Kölnerin“ bringt es sogar so weit, den Coup für herrlich gescheut zu erklären — nun ja, gescheut genug für englische Interessen — wie aber Deutsche sich dafür erwärmen können, bleibt ein Räthsel.

Rußland, das Vielgeschmähte, hat jetzt wenigstens Kollegen beim Raube — es kann sich keiner etwas vorwerfen — sie haben alle zugegriffen und nur der deutsche Ideologe konnte wochenlang mit Rührung die Leitartikel herunterwürgen, wie so barbarisch die Russen sich gegen den armen Moslem betrügen und wie so edel John Bull's Rolle bei dieser Tragi-Komödie sei. — Andrassy hat die Angelegenheit weniger sentimental aufgefaßt und auch zugegriffen. — Die kleinen „Räuber“ haben auch ein Jeder sein Stückchen bekommen und wir — begnügen uns mit dem Dank, welcher dem ehrlichen Makler gespendet wird.

Die Geschichte dieser ersten Türkentheilung ist lehrreich — weniger als Vorbild, denn als Schreckbild. Sollte man nicht endlich in Deutschland begreifen, daß andere Länder — namentlich England, stets darauf bedacht sind, ihre Interessen nach thatsächlichen Verhältnissen zu vertreten — wie nach schulgerechten Theorien, und so kann die Annexion von Cypern uns eine Mahnung werden, auf unsrer Hut zu sein gegen die stets wachsende Uebermacht des englischen Besitzes, der gerade in den letzten Jahren geradezu erschreckend zu werden beginnt für alle ärmeren Reiche.

Deutschland halt die Augen offen!

Tagesereignisse.

Die Genesung des Kaisers Wilhelm schreitet so sicher fort, daß tägliche Bulletins (Gesundheitsberichte) nicht mehr ausgegeben werden.

Der europäische Congreß in Berlin ist geschlossen, der Friede am 13. Juli von sämmtlichen Bevollmächtigten unterzeichnet worden, oben an steht der Name Bismarck. Der Vertrag ist in der Reichsdruckerei (Decker) auf Pergament gedruckt. Nach gelungenem Werke fand im Königl. Schlosse ein Galadiner von 170 Gedecken statt, zu welchem der Kronprinz eingeladen hatte und an welchem sämmtliche Prinzen und Prinzessinen des Königl. Hauses, sämmtliche Bevollmächtigte des Congresses, sämmtliche Minister u. s. w. Theil nahmen; nur der russische Kanzler Gortschakoff fehlte wegen Unwohlsein.

Wie versichert wird, hat der verstorbene König Georg V. die Königin Victoria mit der Vollstreckung seines Testaments beauftragt. Sein Sohn, der Herzog von Cumberland hat die Königin von England ersucht, in seinem Namen die Verhandlungen mit der preußischen Regierung zu leiten. Er selbst weilt in Gmünden und will mit seiner Mutter und seiner Schwester dort auch den Sommer verbringen.

Der Erfolg der sozialdemokratischen Agitation wegen des Massenaustritts aus der Landeskirche ist ein sehr winziger geblieben. Speciell in Berlin mit einer Einwohnerschaft von nahezu 700,000 Erwachsenen haben nur 553 Austritte stattgefunden.

Aus guter Quelle wird der „Volksztg.“ die Mittheilung, daß nach Ansicht der Aerzte kaum irgend welche Hoffnung vorhanden ist, daß Nobiling jemals sein volles Bewußtsein wieder erlangen werde.

Die Ausführung eines wahrhaft menschenfreundlichen Unternehmens wird in diesen Tagen in Frankfurt unternommen. Eine Gesellschaft von ärztlichen und pädagogischen Menschenfreunden hat Gelder gesammelt, um vorläufig 96 arme Schüler der untersten Klassen während der Ferien in frische Bergluft zu bringen, man hat nach sorgfältiger Untersuchung der Kinder und ihrer Verhältnisse die kränklichsten und bedürftigsten ausgewählt. Am 2. Juli sind acht Partien von je 12 Knaben mit einem Lehrer an zwei Orte des Odenwaldes und sechs Orte des Vogelsberges abgegangen, wo sie bis zum Schluß der Ferien bleiben werden. Nach ihrer Rückkehr wird man den gewonnenen Einfluß auf ihre Gesundheit genau feststellen; der moralische Erfolg bedarf keiner Messung: die Mehrzahl der Kinder hätte sich ohne alle Aufsicht vier Wochen lang in engen Gassen und schmutzigen Höfen herumgetrieben. Dieses Unternehmen ist ein Anfang zur Besserung der Zustände der arbeitenden Klasse, da mit Unterdrückungsmaßregeln der Agitation allein nichts gethan ist; an der Spitze steht der bekannte Arzt Dr. Varrentrapp, der sich schon durch Gründung gesunder Arbeiterwohnungen große Verdienste erworben hat, und Dr. Veith, Rektor der Armenschule.

Die Perle von Meppen ist nicht mehr der Welfe v. Windthorst, sondern die neueste Krupp'sche Kanone, eine sehr theure Perle, die Thränen bedeutet. Am 2. Juli traf auf dem Krupp'schen Schießplatz bei Meppen eine Gesellschaft ein, bestehend aus 30 Offizieren der Staaten Deutschland, China, Dänemark, England, Holland, Italien, Norwegen, Oesterreich, Portugal, Rußland, Schweden und Spanien, um den Schießübungsversuchen der Firma Krupp beizuwohnen. Halb 10 Uhr Morgens begann der Versuch. Zuerst auf 2000 Meter aus dem 35½ Centim.-Rohr nach der Scheibe, wobei zugleich Anfangs- und Endgeschwindigkeit gemessen wurde. Die 35½ Centim.-Kanone hat eine Länge von nahezu 9 Meter, nämlich 8,880 Meter. Das Rohrgewicht (mit Verschluß) beträgt 52,000 Kilogramm. Die Küstenlaffette, worin die Kanone liegt, hat ein Gewicht von 32,750 Klgr. Das Gewicht der geladenen Hartguß-Granate ist 525 Klgr.; die Geschützladung besteht ans 115 Klgr. Primapulver. Dann wurde aus der 30½ Centim.-Kanone mit Geschossen von 329 Klgr. Gewicht und 72 Klgr. Pulverladung geschossen. Nach kurzer Rast und eingenommenem Frühstück wurde Nachmittags aus der 35½ Centim.-Kanone auf 10,000 Meter mit gewöhnlichen Granaten der Versuch fortgesetzt. Die Leichtigkeit, womit sich das kolossale Geschütz (einschließlich Küstenlafette 84,750 Kilogramm) durch 18 Menschen bedienen ließ, erregte allgemeines Erstaunen. Um 5 Uhr wurde mit Extrazug die Rückfahrt nach Münster angetreten. Heute früh 9 Uhr langten die Herren abermals mit Extrazug auf dem Schießplatz an. Halb 10 Uhr begann das Schießen aus der 35½ Centim.-Kanone mit Hartguß-Granaten auf 4000 Meter nach der Scheibe. Die Treffsicherheit des Rohres war brillant. Dann wurde aus einer 28 Centim.-Kanone in Küstenlaffette auf 9000 Meter geschossen. Nachmittags wurde aus einem 15 Centim.-Rohr in einer Schiffslaffette der Versuch fortgesetzt und um 5 Uhr mit Extrazug die Rückfahrt nach Münster angetreten. Auf das Resultat der Versuche kann die Firma stolz sein. Die Vertreter 12 verschiedener Staaten waren einstimmig in ihrem Urtheil, daß die Krupp'sche Kanonen-Industrie jede Concurrenz übertreffe.

Der erst 17 Jahr alte Buchhalter Kassenbühner in Berlin wurde als Majestätsbeleidiger zu 2½ Jahr Gefängniß verurtheilt; er war schon zweimal wegen Unterschlagung und einmal wegen Betrugs bestraft. Zu einer Kellnerin in der „Borussia“, welche in der Zeitung las, hatte er zwei Tage nach dem Attentate vom 2. Juni gesagt: Sie lesen auch wohl Attentats geschichten? Wissen sie auch, daß diese Leut recht haben? Ich kann Nobilings That nur billigen und der Kaiser ist gerade ein solcher Mensch wie ich! — Dann sprach er sein Bedauern aus, daß der Kaiser nicht getödtet sei, da sonst „ganz andere Zeiten“ gekommen wären. — Vor Gericht erklärte er, er sei Sozialdemokrat und habe die geistige Bildung und Reife, um zu wissen, was die Sozialdemokraten wollen, er habe seine Bildung und Kenntnisse aus der Berliner freien Presse und sei stolz darauf. Von seinem 15. Jahre ab habe er nur socialistische Zeitungen und Flugschriften gelesen und sich gebildet und sozialdemokratische Versammlungen besucht; das Attentat billige er vollständig. — Das ganze Kerlchen mit seiner Verdrehtheit, seiner Renommisterei und seinem Ueberalleshinaussein ist ein Seitenstück zu Hödel, nur die That fehlt. — Der Staatsanwalt machte in seiner Anklage die Bemerkung: In den sozialdemokratischen Zeitungen berechnet man die Gesammthöhe der wegen Majestätsbeleidigungen erkannten Strafen und knüpfte daran Verdächtigung der Gerichte u. s. w.; man solle lieber ausrechnen, wie viel von den Strafen und von dem über die Familien der Verurtheilten gebrachten namenlosen Unglück vor dem Richterstuhle der Moral auf Rechnung der Agitatoren zu setzen ist. —

Was war die Frage und die Sorge Hödels in der Stunde, da er zu seiner Verurtheilung vor Gericht geführt wurde? „Der Saal ist doch groß genug? fragte er eifrig, damit einige hundert Leute da sind, die zuhören? Es wäre schade, wenn nur wenige Leute hinein könnten; denn das ist ja der einzige Ort, wo ich gesehen werde!“

Der Vergoldergehilfe Kusch, 18 Jahre alt, wurde am Donnerstag Nachmittag in Berlin dabei betroffen, als er zwischen dem Palais des Kronprinzen und dem königl Opernhause ein Plakat folgenden Inhalts ankleben wollte: „Neuestes Bulletin: Se. Majestät der Kaiser ist wiederhergestellt, nun kann der dritte Attentäter kommen.“ Der freche Bursche wurde festgenommen und zur Haft gebracht.

Oesterreich. Eine große, mühselige und kostspielige Arbeit ist es, die Graf Andrassy der Monarchie jetzt durch die Angliederung Bosniens an dieselbe aufgebürdet hat. Schon verhehlt man es sich nicht, daß Jahre vergehen werden, bevor Bosnien auch nur halbwegs wieder in einen Zustand gesetzt sein wird, der seinen Bewohnern Ruhe und gesetzmäßige Ordnung sichert. Die Schaaren sogenannter „bosnischer Flüchtlinge“, die demnächst unter dem Schutze der österreichischen Bayonnete in ihre Heimath zurückgebracht werden, haben dort allesammt bei ihrem Weggange vor zwei Jahren ein schlechtes Andenken zurückgelassen: sind sie doch zum großen Theile als Räuber und Mordbrenner flüchtig geworden. — In Ungarn macht sich eine sehr lebhafte Agitation gegen die Besetzung geltend.

Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird demnächst als Naturforscher und Schriftsteller auftreten und im 4. Bande von Brehms Thierleben Mittheilungen über verschiedene in den Donau-Auen bei Wien heimische Raubvogelarten bringen, die frisch' lebendig und treu geschrieben sind.

Der gute Schah interessirt sich auch für die Kunst. Um eine Gemäldegallerie in Teheran anzulegen, hat er sich in Wien vorsorglich mächtig große Goldrahmen gekauft. Die Bilder werden dann nach den Rahmen gemacht. Auch eine Wiener Polizei möchte er sich daheim einrichten.

Frankreich. Die Festlichkeiten nehmen gar kein Ende. Man hat die Eröffnung der Ausstellung, das

---

„F“ Der Teufels-Capitain.

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

22. Kapitel.

Entlarvt.

Die Sonne war noch nicht am Horizont emporgestiegen, als Castillan bemerkte, daß ein ältlicher Mann mit eiligen Schritten auf die kleine Kirche in Saint-Sernin zuging. Es war der Meßner der Kirche; er begab sich dahin, um die Thüren zu öffnen und alles zur Frühmesse vorzubereiten, die der Pfarrer Bernhard Thomas zu lesen pflegte.

Ich habe Glück, dachte Castillan. Es wird mir ein Leichtes sein, mich mit dem Pfarrer insgeheim zu unterhalten. Ich werde ihm beichten und bin überzeugt, meine Beichte wird ihn in hohem Grade interessiren.

Die Bewohner des Dorfes weilten noch in ihren Häusern. Castillan konnte also in die Kirche eintreten, ohne gesehen zu werden. Drinnen wartete er nur kurze Zeit auf das Erscheinen des Meßners, der in die Sacristei gegangen war. Endlich erschien dieser und der junge Mann trat ihm entgegen.

„Verzeihen Sie, Herr Sacristan,“ sagte er demüthig. „Ich bin ein armer Reisender, der nach der Messe Ihrem ehrwürdigen Herrn Pfarrer zu beichten wünscht.“

„Der Beichtstuhl ist dort,“ erwiderte der alte Mann freundlich, in einen völlig dunklen Winkel zeigend. „In einer Stunde wird der Herr Pfarrer bereit sein, Sie zu hören. Es ist heute nicht der Tag der großen Messe.“

„Ich danke Ihnen, mein Freund. Dies ist für Ihre Armen.“

Mit diesen Worten drückte Castillan dem Meßner ein Goldstück in die Hand und begab sich dann in den Beichtstuhl.

Es dauerte nicht allzulange, so erschien der Pfarrer in der Kirche, die sich nach und nach auch mit Andächtigen füllte. Er hatte Ben Joel schlafend im Hause zurückgelassen, aber wie sehr er diesem falschen Boten seines Freundes auch vertraute, er war nicht aus seiner Wohnung fortgegangen, ohne vorher das Zimmer, in dem sich das kostbare Dokument befand, fest zu verschließen.

Nachdem Bernhard Thomas die Messe gelesen nnd sich wieder in die Sacristei begeben hatte, theilte ihm der Meßner mit, daß ihn ein Fremder sehnlichst im Beichtstuhl erwarte.

Der Pfarrer schüttelte den Kopf.

„Hm! ein Fremder! Es ist doch gestern Abend Niemand in Saint-Sernin angekommen, so viel ich weiß, außer Herr Castillan, der Secretär meines Freundes Etienne von Malton.“

„Der Mann, der nach Ihnen verlangt,“ sagte der Alte, „ist mir auch gänzlich unbekannt.“

„Nun, gleichviel. Man muß den guten Christen nicht warten lassen.“

Der Pfarrer verfügte sich in den Beichtstuhl, warf einen schnellen Blick auf den Wartenden und setzte sich.

Castillan athmete hoch auf.

„Gott sei gelobt! endlich sind Sie da!“ rief er laut und freudig.

Thomas sah ihn verwundert an.

„Was sagen Sie da, mein Sohn? Ich bitte, sprechen Sie gefälligst das Beichtgebet.“

„Verzeihen Sie, ehrwürdiger Vater,“ erwiderte Castillan. „Es handelt sich nicht um himmlische, sondern um irdische Dinge.“

„Um irdische Dinge im Beichtstuhl? Das ist seltsam.“

„Welche Sie aber nichts destoweniger interessiren werden.“

„Ich begreife nicht, mein Herr — doch, ich will Sie hören. Was haben Sie mir mitzutheilen?“

„Zuerst meinen Namen. Ich heiße Ferdinand Castillan.“

Der Pfarrer fuhr erstaunt zurück. Er glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Wie — wie sagten Sie, mein Herr?“

„Ferdinand Castillan,“ wiederholte der Secretär.

„Aber der ist ja schon mein Gast und weilt in dieser Stunde in meinem Hause.“

„Es ist ein Betrüger, Herr Pfarrer.“

„Nicht möglich!“

„Ich schwöre es Ihnen.“

„Das genügt mir nicht, ich fordere Beweise.“

„Die sollen Ihnen werden, wenn Sie mich gütigst anhören.“

„So reden Sie; ich höre.“

Castillan erzählte dem Pfarrer nun all die Begebenheiten, deren Held er seit seiner Abreise von Paris gewesen war und verschwieg selbst sein Abenteuer mit der hübschen Tänzerin nicht.

Bernhard Thomas Erstaunen war mit jedem Worte, das der junge Mann, dessen Stimme so ehrlich und offen gesprochen hatte, in nicht geringem Grade gewachsen. Er war schon nahe daran, ihm Glauben zu schenken, aber er besann sich und erwiderte ruhig:

„Ich will Sie nicht der Unwahrheit zeihen, mein Herr. Aber mir ist die größte Vorsicht geboten. Sie müssen mir noch überzeugendere Beweise liefern.“

„Wohl denn, Herr Pfarrer, sie sollen Ihnen werden.“

„Und wie, mein Sohn?“

„Sie wissen doch, daß Herr von Malton, Ihr Freund, Sie in Colignac erwartet.“

„Allerdings, er schrieb es mir.“

„Und Sie wollen dahin?“

„Ja, mein Herr.“

„Geben Sie diesen Vorsatz auf. Erwarten Sie ihn hier.“

„Welch' ein Vorschlag!“

„Ich rathe Ihnen, denselben anzunehmen. Wer weiß, was geschähe, begleiteten Sie diesen Mann, den Sie bis jetzt noch für den wahren Castillan halten. Er könnte Sie ermorden und sich des Dokuments bemächtigen, das Sie meinem Herrn überbringen wollen.“

Der Pfarrer lächelte.

„Keine Furcht, mein Freund, ich weiß mich zu vertheidigen.“

„Ohne Zweifel. Aber dieser Mensch hat Complicen. Genug, es ist besser, Sie bleiben in Saint-Sernin und erwarten Herrn von Malton, an den ich geschrieben habe. Er wird in aller Eile hier eintreffen.“

„Wann schrieben Sie ihm?“

„Diesen Morgen. Ich habe ihm Botschaft durch Marotte geschickt, von der ich Ihnen gesprochen habe.“

„Und diesem Geschöpfe, das Ihnen so arg mitgespielt hat, schenken Sie Vertrauen?“

„Beruhigen Sie sich. Ich stehe für ihre Treue. Ich habe nur noch eine Bitte.“

„Welche, mein Sohn?“

„Erklären Sie Ihrem Gaste, wenn Sie nach Hause kommen, daß Sie nicht abreisen wollen, da Sie Nachricht erhalten, daß Ihr Freund Malton nächstens hier eintreffen werde und achten Sie dann auf seine Miene. Seien Sie überhaupt vorsichtig. Dieser Ben Joel hat sich vorgenommen, Ihnen das Dokument mit List oder Gewalt zu entreißen.“

„Gut, Ihr Wunsch soll erfüllt werden, mein Sohn.“

„So bin ich mit meiner Beichte zu Ende. Ich danke Ihnen für die Güte, mich angehört zu haben.“

Der junge Mann stand auf, um den Beichtstuhl zu verlassen. Der Pfarrer begleitete ihn. An einer Stelle der Kirche, die vom Tageslicht hell bestrahlt war, ergriff er ihn beim Arm und sah ihn lange und fest an.

„Sie besitzen das Aussehen eines wackeren, jungen Mannes,“ sagte er, „und ich will Ihnen, soweit meine Vorsicht es zuläßt, vertrauen. Was gedenken Sie jetzt zu thun?“

„Das Kommende ruhig abwarten.“

„Sind Sie in Saint-Sernin irgendwo eingekehrt?“

„Nein, ich wollte mich nirgends sehen lassen. Ich werde mich in der Nähe Ihres Hauses aufhalten.“

„Nicht so. Man könnte Sie entdecken. Begeben Sie sich hinter meine Wohnung. Dort finden Sie eine kleine Thür, die auf's Feld hinausführt. Durch diese kommen Sie in einen Stall, in dem eine Leiter steht, auf der Sie auf einen kleinen Boden gelangen. Dort mögen Sie sich verbergen. Ich selbst werde Sie mit Nahrung versorgen und Ihnen mittheilen, was geschehen wird.“

„Vortrefflich, Herr Pfarrer. Ich sehe, wir verstehen uns. Jetzt fürchte ich nichts mehr.“

Castillan wollte die Kirche verlassen. Aber Thomas hielt ihn zurück.

„Lassen Sie mich vorausgehen,“ sagte er, „aber seien Sie in wenigen Minuten auf Ihrem Posten.“

Der Secretär befolgte genau, was der Pfarrer ihm gerathen und erreichte ungesehen den ihm bezeichneten Ort. Er war kaum zehn Minuten dort, als der Pfarrer bei ihm erschien und ihm einige Lebensmittel und Wein brachte.

„Mein Gast schläft noch,“ sagte er. „Ich habe die Gelegenheit benutzt, um Ihnen Ihr Frühstück zu bringen. Aber wie soll ich Sie nennen, mein Sohn?“

„Meiner Treu!“ rief der junge Mann lachend, „nennen Sie mich Castillan. Es ist mein Familienname.“

„Ganz recht! Aber der Andere?“

„Heißen Sie ihn Spitzbube, er verdient es nicht besser.“

„Ich urtheile nie über eine Sache, ehe ich mich ganz von ihrer Wahrheit oder Falschheit überzeugt habe, und diese Ueberzeugung will ich jetzt zu gewinnen suchen.“

Während Castillan mit gutem Appetit das Frühstück verzehrte, begab der Pfarrer sich über den Hof in's Haus zurück, wo er Ben Joel, der eben aufgestanden war, im Speisesaal fand.

„Haben Sie gut geschlafen, werther Herr?“ fragte Thomas ihn höflich.

„Ganz vorzüglich!“ antwortete der Bandit. „Ich bin zu unserer Abreise vollkommen gestärkt.“

Der Pfarrer sah Ben Joel wohlwollend, aber zugleich scharf beobachtend an.

„Sie thaten wohl daran, mein lieber Castillan, sagte er.

Nationalfest, den 100. Sterbetag-Voltaires gefeiert, großartige Paraden abgehalten, alle möglichen Kongresse tagen lassen, Banketts gegeben, der leidenschaftlichen Erregbarkeit des französischen Volkes durch 63 Nachwahl neue Nahrung gegeben und am Sonntag „feierte“ man wieder einmal und zwar den 100. Sterbetag Rousseau's. Man hatte zu dieser Feier den Jahrestag des Bastillensturmes (14 Juli 1789) gewählt und die Festlichkeit in dem großen Circus Meyers begangen. Die Polizei hatte besondere Maßregeln getroffen, damit die Feier sich nicht auf die Straße erstrecke. — Vor Kurzem brachten französische Blätter die Notiz, Napoleon III. habe seine Civilliste durch widerrechtliche Einnahmen mittelst Verkaufs von Staatswaldungen zu vermehren gewußt. Sein Sohn, Prinz Louis Napoleon, hat jetzt gegen diejenigen Zeitungen, welche diese Notiz zuerst brachten, die Verläumdungsklage einleiten lassen.

Für die Pariser Ausstellung wird ein Riesenalbum vorbereitet, welches die Photographien der schönsten Frauen Europas enthalten wird. Alle Nationen wetteifern und man ist neugierig, wer der neue Paris, der Preisrichter sein wird. In Ungarn hat der Präsident des Nationalmuseums gebeten, ihm die Photographien der schönsten Frauen und Mädchen Ungarns zu schicken, „um zu beweisen — wie er schreibt — daß nicht nur die Feinheit unseres Mehls, der Geschmack unserer Weine, das Holz unserer Wälder und die Vollendung unserer Bilder, sondern auch die Schönheit unserer Frauen die Concurrenz der ganzen Welt bestehen könne.“

Wie in Republiken „regiert“ wird, davon giebt der Bericht über die Schlußsitzung des Parlaments von Pennsilvanien folgende Schilderungen. „Eine Menge unerledigter Bills (Gesetze) lag noch am letzten Sitzungsabend im Repräsentantenhause vor, aber vor Gelächter, Gebrüll und Geschrei konnte man kaum die Titel der Bills hören. Man warf sich mit Papier, Kalendern, Federn, Büchern, selbst mit Spucknäpfen, unter stetem Beifallrufen, sobald ein Wurf getroffen hatte. Unbändiger Jubel aber entstand, als ein geschleudertes Kissen eine Wolke von Federn über eine Anzahl Mitglieder ergoß. Mitten in der Nacht machten die Herren Gesetzgeber eine Pause, um ein Champagner-Souper einzunehmen. Natürlich wurde der Scandal hierauf noch toller. Eine ganze Anzahl wichtiger Bills aber ist wegen dieses Unfugs unerledigt geblieben.

In **Spanien** kommt die alte Natur wieder zum Durchschlage. Am 8. d. M wurde zwischen Barcelona und Tarragona ein Expreßzug von Räubern geplündert. Nachdem die Strauchhelden den Reisenden Geld, Werthgegenstände und Petriosen genommen, konnte der Zug weiterfahren.

In dem Dorfe Tor, nahe bei der aus den Carlistenkriegen bekannten Stadt Seo de Urgel, traf am Johannistage früh um 5 Uhr Morgens, als sämmtliche Bauern in der Messe waren, eine aus sieben Mann bestehende und mit Trabucos und Flinten bewaffnete Bande ein. Dieselbe besetzte sofort die beiden Kirchthüren und ließ den Pfarrer, den Bürgermeister und einen reichen Bauer Namens Sansa herauskommen. Diese drei Unglücklichen mußten nun die Banditen von Haus zu Haus begleiten, während diese alles baare Geld stahlen und die Waffen, die ihnen brauchbar erschienen, mitnahmen, die andern zerbrachen. Schließlich zogen sie unbehelligt ab, indem sie den armen Hansa mitschleppten. Sie verlangten für ihn ein Lösegeld von 250 Unzen oder ungefähr 16,000 Mark.

Die **Türkei** kann sagen: da steh' ich, ein entlaubter Stamm! Die Russen und die Bulgaren, die Oesterreicher und die Rumänier, die Serben, die Montenegriner und die Griechen reißen Aeste und Zweige ab von dem einst weithinschattenden Baume, zuletzt selbst die guten Freunde, die Engländer, damit sie in der Ernte nicht leer ausgehen. Die Türkei ist wie ein Apfelbaum am Wege, an dem jeder Nachbar und Vorübergehende tüchtig schüttelt. — Die Russen ärgerts am meisten, daß sie den Schipkapaß den Türken lassen müssen. — Frankreich mag nicht den Poeten bei der Theilung der Erde spielen und wird (wie der Telegraph meldet) St. Jean d'Acre oder die Stadt Beirut in Syrien besetzen. — (Und was bekommen wir? möchte man fragen.)

Da die Türkei keine europäische Großmacht mehr ist, so werden keine Botschafter, sondern nur einfache Vertreter (Gesandte) von Deutschland und den übrigen Mächten bei der Pforte ernannt werden.

Rumänien hat sich mit Würde in sein Schicksal, Abtretung von russisch-Bessarabien an Rußland, gefunden; der bewaffnete Widerstand dagegen hat sich als bloße Redensart entpuppt, denn die freiwilligen Truppen werden bereits entlassen. Die Volksstimmung beruhigt sich und die Journale beginnen bereits den Nutzen zu besprechen, den die an Rumänien gefallene Dobrudscha dem Lande bietet; auch die Gerüchte betreffs der Abdankung des Fürsten Karl sind wieder verstummt.

Rußland. Die russischen Kriegskosten werden amtlich auf 988 Millionen Rubel (1 Rubel = 32 Groschen) berechnet, die meist durch Anleihen gedeckt sind. Hierin sind die noch zu leistenden Zahlungen für verschiedene Lieferungen nicht einbegriffen. Jetzt soll sich Rußland, der Abwechslung halber, mit dem Plane tragen, eine Friedens-Anleihe von 1000 Mill. Rubel zu machen.

Der Gregorianische Kalender soll nun definitiv in Rußland eingeführt werden, nachdem sich auch die Akademie dafür ausgesprochen hat. Die russischen Behörden fangen bereits an, auf ihren Actenstücken neben das Datum nach dem alten Julianischen Kalender (der gegen unsern gregorianischen jetzt um 12 Tage zurück ist) auch jenes nach dem neuen gregorianischen beizusetzen.

Die Bewohner von Odessa sind seit einigen Tagen durch zahlreiche Fälle von Kinderraub sehr beunruhigt. Dabei ist es ausschließlich auf Mädchen von drei bis zehn Jahren abgesehen. In der vergangenen Woche allein wurden dortigen Eltern drei Mädchen geraubt. Eins davon, ein bildhübsches Kind von zehn Jahren, wurde von der Polizei in einem verrufenen Hause entdeckt, während ein anderes vierjähriges Mädchen einer alten Megäre abgenommen wurde. Es verlautet ferner, daß die Polizei auf einem bei Odessa ankernden Schooner weitere zwei Kinder entdeckt hat, und einer ausgedehnten Verbindung auf der Spur ist, welche die abscheulichste Seelenverkäuferei zum Zweck hat.

England. Interessant sind die Erklärungen, welche die englischen Minister im Unterhause abgegeben haben. Der Kriegsminister Stanley gab an, Cypern würde von 10,000 Mann, und zwar von den in Malta befindlichen indischen Truppen und von drei englischen Bataillonen, besetzt werden. Auf eine weitere Frage erwiedert der Parlamentssecretär der Admiralität, Egerton, die Insel Cypern besitze keinen eigentlichen Hafen, habe aber drei gute Ankerplätze. In Beantwortung von Anfragen der Deputirten Wolff und Forster erklärte der Unterstaats-Secretär Bourke, von den englischen Consulaten seien die Nachrichten über die von den Bulgaren auf dem Rhodopegebirge begangenen Grausamkeiten bestätigt worden. (Dabei sollen sich übrigens auch Russen betheiligt haben.) Zum Abschluß eines Vertrags wegen Unterdrückung des Sclavenhandels habe sich die Pforte bereit erklärt; der Entwurf des gedachten Vertrags sei am 9. v. M. nach Konstantinopel abgegangen. (Das kann doch nur ein Scheinvertrag werden, denn in der Türkei werden selbst die Frauen gekauft.)

Die Engländer haben am 11. Juli durch öffentliche Erklärung Sami Pascha's als türkischen und Barings als englischen Bevollmächtigten Besitz von der Insel Cypern ergriffen. Die Bevölkerung zeigte die größte Begeisterung, wird also gern englisch.

Amerika. Der Schatzsecretär hat dem Syndikate für die amerikanische Anleihe am Donnerstag die Anzeige gemacht, daß er einer neuen Anleihe nicht bedürfe, weil er einen genügenden Betrag gemünzten Goldes im Schatze habe, um die Wiederaufnahme der Baarzahlungen bewirken zu können. Auch ein weiterer Verkauf von Staatsschuld-Obligationen werde zu diesem Zwecke nicht mehr stattfinden.

Wieder einmal stehen die **Vereinigten Staaten** mitten in einem Kriege mit den Indianern, und zwar nicht nur mit einzelnen Stämmen, sondern mit einer Massenerhebung Aller, die ihre Fehden unter sich begraben und gemeinsam Front gegen die Weißgesichter machen. Es wurde einmal ausgerechnet, daß jeder gefangene oder getödtete Indianer dem Staate 30,000 Dollars Kosten verursacht. Die Gesammtzahl der noch vorhandenen Indianer ist etwa 700,000, die ungefähr 70,000 Krieger ins Feld stellen können und in Folge ihrer Kampfweise erfahrungsmäßig der Verfolgung große Schwierigkeiten bereiten. Sie sind bereits siegreich weit nach Norden vorgedrungen.

Neu-Caledonien In der neuen Verbannten-Colonie Frankreichs, die auch etwa 20,000 Kommunedeportirten aufgenommen hat, ist in der vergangenen Woche ein Aufstand der Eingeborenen ausgebrochen. Die letzteren haben etwa 125 Weiße (eine neuere Meldung sagt 93), darunter Frauen und Kinder, ermordet und sich in den Besitz von zwei militärischen Forts gesetzt. Der Gouverneur des Landes hat zwar nach Frankreich telegraphirt, daß er bereits wieder Herr der Situation sei, doch hat ihm die französische Regierung Verstärkungen gesandt und ihm die äußerste Strenge anempfohlen. Die deportirten Communisten haben an dem Aufstande nicht theilgenommen.

Der Congreß.

Der Congreß ist ein Ereigniß der Vergangenheit. Am 13. Juni trat er zusammen, am 13. Juli hat er seine 20. und Schlußsitzung gehalten. Abergläubische Leute stoßen sich an der doppelten 13 und für die Türken ist sie allerdings ein Unglücksfall. Ehe noch die Theilung vor sich gegangen, haben sie an den Engländern einen Verbündeten gefunden, natürlich nicht umsonst; denn umsonst ist nur der Tod. Die Engländer wollen den Türken ihren asiatischen Besitz garantiren und bitten sich dafür die Insel Cypern aus, die für sie zur Sicherstellung ihres Verkehrs nach Indien von größter Wichtigkeit ist. Drei englische Regimenter besetzen die Insel, welche die Türken im Jahre 1751 den Venetianern abgenommen und dann zu Grunde gerichtet haben. Die Bevollmächtigten haben Berlin verlassen — in der Tasche ein Stück Pergament, bedruckt mit einigen 50 Artikeln, welche von den 7 Vertretern der Mächte unterschrieben sind und den Namen „Berliner Friede“ führen. Das Werk ist äußerlich abgeschlossen, die Welt athmet auf, daß es nicht zwischen Rußland und England zum Kriege gekommen ist, daß ein solcher Krieg auch nicht in naher Aussicht steht. Für Beaconsfield wird in England ein Herzogshut zurecht gemacht und der Hosenbandorden wartet seiner. Graf Schuwaloff hat einen diplomatischen Ruhm begründet, der seinen Namen einer fernen Zukunft überliefern wird. Graf Andrassy erscheint in der Heimath mit der beruhigenden Ueberzeugung, daß man jetzt seine einst verdammte Politik begreifen und loben wird. Fürst Bismarck — eine Zigeunerin in unseren Rehbergen hat auch ihm den Herzogstitel prophezeit; er braucht ihn nicht; seine Arbeit setzt ihm ein dauerndes Denkmal. Karatheodory Pascha, der Aermste, der den schweren Auftrag hatte, der Theilung seines Vaterlandes zuzusehen — mißmuthig, wie er gekommen, geht er wieder; es wird ihn kein begeisterter Gruß in der Heimath erwarten. Zweifelhaft mögen über ihren Empfang daheim auch Graf Corti und Herr von Waddington sein. Die italienische Presse schilt, Italien habe auf dem Congreß eine Demüthigung erlitten; die Besetzung von Bosnien und der Herzegowina durch Oesterreich sei für Italien eine große Gefahr, ebenso die Occupation der Insel Cypern durch England. In Frankreich ist man stark verschnupft über die englische Politik und wünscht, Waddington wäre vom Congreß zurückgetreten, an welchem Theil nehmen zu wollen Frankreich ja nur unter der Bedingung zugesagt habe, daß an dem Besitzstand im Mittelmeere nichts geändert werde. — Das ist das Bild nach Beendigung des Congresses. Jede nächstbetheiligte Macht hat bei dieser ersten Theilung der europäischen Türkei, wie sich die Geschichte wol späterhin einmal ausdrücken wird, ihre „Interessen“ gewahrt, das Banner der Christenbefreiung ist in dem verdunkelnden Pulverqualm und diplomatischen Staub wieder zusammengerollt und bei Seite gestellt worden und der Congreß hat sich begnügt, die Phrase in das Friedensinstrument aufzunehmen, das in Zukunft die Bekenner aller Religionen in der Türkei volle Gleichheit vor dem Gesetz genießen sollen. Die Griechen werden der gesammten europäischen Staatsweisheit ihren Dank abstatten für die freundliche Fürsorge! Sicher ist es, daß die Resultate des Congresses keine allgemeine Befriedigung erzeugt haben, wahrscheinlich haben sie auch die orientalische Frage nicht gelöst, denn es bestehen eine Menge Keime neuer Unruhen fort. Das Einzige ist eben, daß es gelungen ist, die Frage wiederum zu vertagen, ein Ergebniß, daß bei den überall herrschenden Zuständen für Europa immerhin als ein erfreuliches zu begrüßen ist. Es scheint übrigens nunmehr ausgemacht zu sein, daß nach Schluß des Congresses noch eine Aufführungscommission unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe als „europäische Conferenz“ in Thätigkeit bleibt. Die Commission wird gebildet aus den in Berlin beglaubigten Botschaftern der Signaturmächte, unter Hinzuziehung von Militärs derselben behufs der Verhandlungen über Grenzfragen 2c. Wie lange diese Commission zu thun haben wird, ist noch nicht abzusehen. Derselben sollen auch noch Festsetzungen in den türkischen Finanzangelegenheiten, so wie Regelung der griechischen Grenzfragen zwischen Griechenland und der Türkei, bezüglich deren die Großmächte zu vermittelnden Rathschlägen ihre Hand bieten wollen, obliegen. Jedenfalls harrt der Commission noch eine mühsame und umfangreiche Arbeit. Man ersieht schon hieraus, daß es immerhin noch einiger Zeit bedürfen wird, ehe die Congreßbeschlüsse in ihren Einzelnheiten durchgeführt sind; wie lange die wirkliche Auseinandersetzung zwischen Türken und Russen dauern wird, läßt sich noch gar nicht absehen.

Westfalen und Rheinland

Amtliches.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Regierungsrath Jonas in Münster zum Oberregierungsrath und den Postrath Lehmann zu Arnsberg zum Oberpostdirector zu ernennen; ferner dem Kreisgerichts-Bureau-Assistenten, Kanzlei-Sekretär Reckeweg in Paderborn den rothen Adler-Orden 4. Klasse zu verleihen.

„Aber sie können sich auch noch länger hier ausruhen, denn wir gehen nicht nach Colignac.“

Ben Joel fuhr erschrocken zurück.

„Nicht nach Colignac?“ rief er, „und weshalb nicht, Herr Pfarrer?

„Weil mein Freund, Herr von Malton mir diesen Morgen melden ließ, daß er nach Saint-Sernin kommen würde. Ich erwarte ihn jeden Augenblick.“

Eine tödtliche Blässe verbreitete sich über die Züge des Banditen und die Antwort, die er geben wollte, blieb ihm in der Kehle stecken. Aber den scharfen Blick des Pfarrers bemerkend, faßte er sich schnell und erwiderte mit lächelnder Miene:

„Was Sie mir da mittheilen, entzückt mich. Also mein Herr kommt hierher, den ich krank in Paris zurückgelassen? Um so besser, Herr Pfarrer.“

Der ehrliche Bernhard Thomas wurde auf's Neue wieder ungewiß. Das offene Gebahren seines Gastes täuschte ihn. Sollte mich der Andere doch betrügen wollen, dachte er und wäre dieser dennoch der ächte Castillan?

„Sie sind also Ihrem Herrn von ganzem Herzen ergeben?“ sagte er nach einer kurzen Pause.

Ben Joel legte die rechte Hand aufs Herz und versuchte mit der linken seinem Auge eine Thräne zu entpressen.

„Ich liebe ihn wie meinen Vater!“ rief er, „und würde jeden Augenblick mein Blut, mein Leben für ihn dahingeben.“

Der Pfarrer reichte ihm die Hand.

„Das ist brav von Ihnen, mein Sohn. Mein Freund Malton verdient diese Liebe.“ Dann wandte er sich ab und murmelte vor sich hin: „Wer von diesen beiden Männern ist nun ein Betrüger?“

In demselben Augenblick dachte Ben Joel:

Diesen Abend werde ich mich auf die Straße nach Paris verfügen und an den Grafen von Lembran schreiben. Dann mag der Teufels-Capitain kommen. Wir spotten seiner.

Der Tag ging nun ruhig vorüber. Der Pfarrer erfüllte treu sein Versprechen und theilte Castillan mit, welchen Eindruck die Nachricht von der Ankunft des Capitains auf ihn gemacht hatte.

„Dieser Mensch ist schlau wie der Teufel,“ sagte der Secretär. „Lassen Sie nur die Nacht kommen, Herr Pfarrer, dann werden Sie Klarheit in dieser Sache erlangen.“

Indessen hatte der Bandit schon einen neuen Plan ersonnen und sich alle Räume des Hauses genau angesehen. So war er auch in das Zimmer gedrungen, wo der Pfarrer einen Theil des Nachmittags zuzubringen pflegte. Dort war ihm ein verschlossener Schrank von Eichenholz aufgefallen, der am Kopfe des Bettes stand.

„Dort muß es sein,“ hatte er gemurmelt, „dort werde ich es finden.“

Seine Absicht war, eine kurze Abwesenheit des Pfarrers zu benutzen und dann den Schrank mit einem Dietrich, den er bei sich trug, zu öffnen, oder, wenn ihm dies nicht gelänge, sich während der Nacht in das Schlafzimmer zu schleichen, Thomas zu ermorden und sich des kostbaren Dokuments zu bemächtigen. Ben Joel war nicht der Mann vor irgend einem Verbrechen zurückzuschrecken.

Aber auch der Pfarrer, der über die Begebenheiten des Tages reiflich nachgedacht, hatte gleichfalls seinen Plan gefaßt, die Wahrheit zu entdecken.

Während er mit Ben Joel an der Abendtafel saß, sagte er zu diesem mit heiterer Miene:

„Wenn es Ihnen recht ist, Freund Castillan, so wollen wir heute nicht allzulange plaudern. Ich muß morgen frühzeitig in die Kirche. Sie können aber schlafen, so lange es Ihnen beliebt.“

„Ganz wie Sie wünschen, Herr Pfarrer, antwortete der Bandit.

„Allein ehe wir uns zur Ruhe begeben, wollen wir noch ein Glas Wein zusammen trinken.“

„O, eine solche Einladung weise ich nie zurück.“

Nachdem Bernhard Thomas die Gesundheit seines Gastes getrunken, zog er sich in sein Schlafgemach zurück.

Ben Joel aber begab sich in das ihm angewiesene Schlafzimmer.

„Ist er erst eingeschlafen, werde ich mein Werk beginnen,“ murmelte er, „und wenn der Teufel mir keinen Querstrich macht, wird es dies Mal gelingen.“

Nachdem wohl eine Stunde vergangen, erhob er sich vom Bette, auf das er sich, ohne sich auszukleiden, hingeworfen.

„Jetzt ist die Zeit da,“ dachte er, „nun, Du großer Geist, der unsern Stamm beschützt, stehe mir bei!“

Er nahm sein Licht, das noch brannte und schlich sich leise nach dem Schlafzimmer des Pfarrers. Als er bemerkte, daß kein Schlüssel in dem Schloß der Thüre steckte, legte er seinen Zeigefinger auf den Drücker und versuchte die Thür zu öffnen. Vergebens! Sie war von innen verriegelt.

Der Bandit stieß einen leisen Fluch aus. Diese Vorsicht hatte er nicht erwartet.

„So muß ich bis morgen früh meine Absicht verschieben,“ sagte er. „Dieser Priester ist klüger, als ich dachte.“

Er kehrte wieder nach seinem Zimmer zurück und legte sich auf's Bett. Es dauerte lange, ehe seine Unruhe ihn einschlafen ließ. Aber endlich trat die ermüdete Natur in ihre Rechte. Die Augen fielen ihm zu und er fiel in einen festen Schlummer, aus dem er mit der Morgendämmerung erwachte.

Es schlug drei Uhr vom Kirchthurme in Saint-Sernin, als er aufrecht im Bette saß und sich die Augen rieb.

„Was Teufel!“ murmelte er, „sollte ich schon den rechten Augenblick verschlafen haben?“

Er stand auf und sah durch's Fenster dahin, wo die Kirche stand. Sie schien noch verschlossen und kein Mensch zeigte sich in deren Nähe. Aber bald darauf ließ sich ein Geräusch hören, das aus dem Schlafzimmer des Pfarrers kam.

Ben Joel spitzte die Ohren. Das Geräusch wurde stärker. Er hörte, wie Bernhard Thomas sich aus seinem Zimmer entfernte, die Hausthür öffnete und wieder verschloß. Er lief schnell an's Fenster.

„Ah, da geht er,“ murmelte er. „Er schlägt einen Seitenweg links zur Kirche ein. Wahrscheinlich will er sich zuerst in die Sacristei begeben.“

Jetzt galt es, keine Zeit zu verlieren. Mit einem kurzen spitzen Eisen und seinem Dietrich versehen, sein scharfes Dolchmesser zwischen den Zähnen haltend, eilte er leise nach dem Zimmer des Pfarrers. Die Thür war verschlossen, wie früher, aber ein Schloß zu öffnen, war für ihn nur Kinderspiel. Er brachte es in kurzer Zeit und so leise zu Stande, als wenn es durch einen Zauberschlag geschehen wäre. Dann, hineinstürzend, untersuchte er schnell alle Schubladen und Möbel. Er fand das Gesuchte nicht darin, also mußte es in dem großen Schranke von Eichenholz, den er schon früher bemerkt, verborgen sein.

Nachdem er das Schloß genau betrachtet und gefunden, daß es mit seinem Dietrich nicht zu öffnen sei, bohrte er seine kleine Eisenstange in die Füllung der Schrankthür und drückte mit aller Anstrengung seiner Kräfte auf das Instrument. Das Eichenholz krachte, aber der Beschlag leistete Widerstand.

Er schöpfte Athem und wollte einen zweiten Versuch wagen, die Füllung zu zersprengen, als plötzlich eine laute Stimme hinter ihm ertönte, und ihm von seinem Beginnen abzulassen gebot.

Wie vom Blitzstrahl getroffen, sprang Ben Joel empor und wendete sich um, um der ihm drohenden Gefahr die Stirn zu bieten. Er sah den Pfarrer mit verschränkten Armen vor sich stehen und ihn mit ironischer Miene anblicken. Er wußte, worum es sich handelte. Die Eisenstange zur Erde werfend, ergriff er sein Messer und stürzte auf Thomas zu.

„Sie haben Ihre Messe schnell beendigt!“ rief er wuthschäumend. „Aber desto schlimmer für Sie.“

Der Pfarrer aber hatte solchen Angriff erwartet. In demselben Moment, wo der Bandit zustoßen wollte, schleuderte er ihn mit einem kräftigen Faustschlag zurück und entriß ihm das Mordwerkzeug.

Jetzt konnte dem Schurken nur noch die List helfen. Er demüthigte sich, er kniete, er flehte mit kläglicher Stimme den Priester an, ihn nicht zu tödten.

„Hätte Gott mir nicht verboten, Blut zu vergießen,“ sagte Thomas ernst, „so würde es gut für die Welt sein, wenn ich Deinem nichtswürdigen Dasein ein Ende machte. Danke Gott, daß Du in die Hände eines Christen gefallen bist, verrätherischer Schurke!“

Statt zu antworten, sprang Ben Joel auf und suchte die Thür zu gewinnen. Aber der Priester war ebenso schnell als er. Er ergriff und schüttelte ihn.

„Ich sehe,“ sagte er, „Du verschmähst gute Rathschläge und heilsame Lehren. Gehe denn, Spitzbube und lasse Dich anderswo hängen. Ein Glück für Dich, daß Herr von Malton noch nicht hier ist.“

Nach diesen Worten hob er ihn wie ein Kind mit beiden Armen empor, trug ihn dem Fenster zu und stieß dasselbe mit der Schulter auf.

„Jetzt springe,“ versetzte Thomas, indem er ihn hinausbeugte und im Freien schweben ließ.

„Gnade! Gnade!“ rief der Bandit mit erstickter Stimme.

„So springe doch!“ wiederholte Thomas. „Das Fenster ist nur vier Fuß vom Boden entfernt. Oder fürchtest Du Dich vielleicht?“

Ben Joel blickte nach unten.

„Lassen Sie mich los, wenn ich springen soll!“ bat er jammernd.

„Gute Reise denn, Schurke,“ sagte Thomas. Aber wage nicht, zurückzukehren. Zum zweiten Male würdest Du nicht so wohlfeilen Kaufs davonkommen.“

Er öffnete seine Hände und ließ den Banditen auf den Rasen unter dem Fenster fallen, von dem er dann sogleich wieder emporsprang und mit der Schnelligkeit eines gejagten Hirsches davoneilte.

Nach dieser Exekution suchte der Pfarrer den Secretär auf, den er schon wach fand. Er streckte freundlich beide Arme nach ihm aus.

„Braver, junger Mann,“ sagte er, „an mein Herz! Sie haben mir das Leben gerettet.“

Castillan warf sich dem edlen Manne an die Brust und fragte, was geschehen sei.

Der Pfarrer theilte ihm Alles mit, was er in der letzten Stunde erlebt und gethan.

Der Secretär schlug erstaunt die Hände zusammen.

„Wie? Sie haben ihn entrinnen lassen?“ rief er.

„Warum sollte ich nicht, mein Sohn?“ erwiderte der Pfarrer. „Er kann uns jetzt nicht mehr schaden.“

„Sie täuschen sich vielleicht, Herr Pfarrer, aber es ist ja nun nicht mehr zu ändern und kein Vorwurf soll Ihre edle Seele treffen. Auch wird ja mein Herr bald hier anlangen und Sie vollends beruhigen.“

„Amen! mein Sohn. Und nun kommen Sie mit in meine Wohnung. Gott sei gelobt, jetzt werde ich den wahren Castillan als meinen lieben Gast bewirthen.“

Arm in Arm betraten Beide das Pfarrhaus zum großen Erstaunen der Haushälterin, die sich höchlichst darüber verwunderte, daß der frühere Gast verschwunden und ein neuer für denselben eingetreten war. Allein dem Pfarrer beliebte es nicht, Jeanne an diesem Tage in das Geheimniß einzuweihen. Er dachte nur an die Ankunft seines Milchbruders Etienne von Malton und freute sich auf den Augenblick, wo er denselben wieder in seine Arme schließen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Schwerte. Allen Bewohnern unserer Stadt ist am 20. 21. u. 22. d. Gelegenheit gegeben, sich an der alsdann in allen Gauen unseres Vaterlandes stattfindenden Wilhelmsspende zu betheiligen, deren Zweck in dem schon durch unsere Zeitung veröffentlichten und jetzt wiederum im Inseratentheile abgedruckten Aufrufe an die deutsche Nation in so treffenden Worten dargelegt ist. Wie schon früher erwähnt, darf von einem Einzelnen nicht mehr als eine Mark genommen werden. Gerade durch eine solche Einschränkung des Betrages des Einzelnen soll die Theilnahme aller Glieder des deutschen Reiches, welche ein Herz haben für den Kaiser und das Vaterland, gewonnen werden. Je größer die Zahl derer ist, welche freudig ihre Gabe, sei sie auch noch so klein, auf den Altar des Vaterlandes legen, um so größer und nachhaltiger wird die Freude sein, welche dem milden, landesväterlichen Herzen unseres theuren Kaisers durch die opferwillige Kundgebung der Nation bereitet werden wird. Wir sind deshalb überzeugt, daß alle Familienhäupter, Lehrherren und Dienstherrschaften unserer Stadt unsere herzliche Bitte gern erfüllen werden, jeden der Ihrigen in den Stand zu setzen, an den zur Empfangnahme der Spende bestimmten Tagen durch Darbringung ihres Scherfleins beizutragen zu dem Opfer, welches die Liebe und Verehrung einer ganzen Nation an diesen Tagen ihrem Kaiser darbringt. Der Weisheit unseres Kronprinzen bleibt es vorbehalten, den allgemeinen wohlthätigen Zweck zu bestimmen, zu welchem die Spende verwendet werden soll. Wir sind überzeugt, daß Höchstderselbe in der Art und Weise der Verwendung den Gefühlen und Wünschen der Nation den rechten Ausdruck geben wird. Möge denn die Zahl der patriotischen opferwilligen Bewohner unserer Stadt eine vieltausendfache ein. Möge aus dem millionenfachen Opfer, welches das ganze Volk darbingt, ein nationales Werk erstehen, welches der Gegenwart zur Ehre gereicht, und unsern Nachkommen ein unvergängliches Zeichen der Erinnerung sei an die Opferwilligkeit, von welcher in ernster und schwerer Zeit die Nation zur Bethätigung der Liebe zu Kaiser und Reich erfüllt war.

Schwerte. Die Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und des Innern haben auf eine Vorstellung verschiedener Fettwaarenhändler wegen der Untersuchung von amerikanischem Speck auf Grund eines Gutachtens der Medizinal-Deputation unter dem 29. v. M. folgende Verfügung erlassen:

„Es sind durch Verfügung vom heutigen Tage die Provinzial-Behörden veranlaßt worden, den Vorschlägen der Medizinal-Deputation entsprechend 1) amerikanische Speckseiten, welche sich bei der Besichtigung als ganz muskelfrei erweisen, einer mikroskopischen Untersuchung nicht ferner unterwerfen zu lassen; 2) auf die Einführung der mikroskopischen Fleischbeschau, wo solche noch nicht oder in ungenügender Weise besteht, bald thunlichst Bedacht zu nehmen; 3) die Nachrevision des als trichinenhaltig befundenen Schweinefleisches sofort zu verordnen."

Die in neuerer Zeit durch den Genuß von trichinösem amerikanischem Schweinefleisch entstandenen zahlreichen Unglücksfälle scheinen die Veranlassung vorstehender Regierungs-Verfügung gewesen zu sein.

Schwerte. Der gewaltige Planet, welcher alle Planeten mit ihren Monden zusammengenommen noch um das Doppelte überwiegt, der Jupiter, erscheint uns jetzt die ganze Nacht hindurch in seinem strahlenden Lichte als der hellste Stern. Derselbe geht in diesem Monate zwischen 9 und 10 Uhr, dann immer etwas früher auf und ermöglicht so eine bequeme Betrachtung. die wegen seiner vier Trabanten gewiß interessant ist, Dieselben erscheinen uns stets in einer nahezu geraden Linie, da ihre Bahnen fast genau in der Ebene des Aequators liegen, und gehen in dieser zu einander verschiedene Stellungen ein. Die Umlaufszeiten derselben sind nach ihrer Entfernung vom Jupiter 16 Tage 16 Stunden; 7 Tage 3 Stunden; 3 Tage 13 Stunden; 1 Tag 18 Stunden; ihre Größe 514, 460, 752, 643 Meilen.

Schwerte. Dr. Sofka war für den Juli leider ein guter Wetterprophet. Trüb, neblig, regnerisch, kühl war's bis jetzt überall. Auf den Höhen des badischen Schwarzwaldes ist am 3. und 4. Juli Schnee gefallen und die Berge bei Füßen im bayerischen Allgäu zeigten sich tagelang mit Schnee bedeckt. Sogar im Thal gabs Schneeflocken. Nachdem sich die sieben Schläfer am 27. Juni mit ihrer Prophezeihung von dauernd warmen Wetter blamirt haben, können wir nur wünschen, daß die sieben Brüder (10. Juli), bekanntlich gleichfalls alte Wetterpropheten, gleiches Schicksal haben mögen, wir würden nach kaltem und regnerischem Wetter auf heiteres hoffen können, wenn wir überhaupt auf Prophezeihungen viel geben.

* Hennen. Beim Kirschenpflücken fiel am Dienstag ein Knabe zu Drüpplingsen vom Kirschbaum und brach ein Bein und einen Arm.

Der Pferdehändler Simon Blumenthal von Hemer wurde vom Schwurgerichte zu Hagen wegen Wechselfälschung in zehn Fällen zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Letmathe, 9. Juli. Heute vor 8 Tagen segnete der älteste Mitbürger unserer Gemeinde, Eberhard Lips, das Zeitliche. Derselbe war zu Sümmern im vorigen Jahrhundert geboren, — wann, das wußte er selbst nicht genau mehr. Sein Alter wird gegen 86 bis 90 Jahr sein. Er war hier sehr bekannt unter dem Namen „Prophet." Als solcher feierte der alte „Ebert" namentlich in den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts seine Glanzperiode. Bedeutenden Ruf und Ruhm soll ihm besonders die Vorausverkündigung des Iserlohner Blutbads am Christi-Himmelfahrtsfeste 1849 gebracht haben. Viele Auswärtige, darunter auch Vornehme in Carossen, kamen damals herbei, um den prophetischen Mittheilungen des ehrwürdigen Eberhard zu lauschen. In Folge dessen machte jener Wirth, bei welchem der Prophet wohnte, manch' gutes Geschäftchen.

Dortmund, 11. Juli. Zu den Steuerverhältnissen schreibt die „Dortm. Ztg.": Die Zahl der Steuer-Reclamationen ist in diesem Jahre so außerordentlich groß, daß die Reclamationscommissionen sich kaum hindurch zu arbeiten vermögen. Leider muß der größte Theil der Reclamationen als begründet betrachtet werden und zeigt es sich hierbei erst in der eclatantesten Weise, wie die nun schon seit beinahe vier Jahren andauernde Geschäftsstockung auch die solidesten Verhältnisse gelockert. Der Ausfall an Steuern wird daher für unsere Stadt ein sehr großer sein und können wir unserer Verwaltung nur die größte Sparsamkeit anempfehlen.

Der Wittener „Landwehr- und Kriegerverein" hatte s. Z. einen Extrazug der Berg.-Märkischen Eisenbahn genommen, um nach Düsseldorf zur Kaiserparade und von dort Abends nach Witten zurückzufahren. Der Betrag von 1074 M. 60 Pfg. wurde für denselben im Voraus entrichtet. Nun langte aber der Extrazug in Düsseldorf erst an, als die Parade fast zu Ende war. In Folge dessen wurde der Verein bei der Direction in Elberfeld mit dem Gesuche vorstellig, ein Theil des Fahrpreises möge ihm zurückerstattet werden. Darauf antwortete die Direction ablehnend, weil sie bei derartigen außerordentlichen Ereignissen eine richtige Ankunftszeit nicht garantiren könne. Nunmehr wandte sich der Verein an den Minister, besonders betonend, daß nach Vorausbezahlung des Betrages die Direction einen Vertrag mit dem Verein eingegangen sei, den sie doch nicht einseitig brechen könne. Dieser Auffassung stimmte der Handelsminister zu, wie folgendes, soeben eingelaufene Schreiben der Königl. Eisenbahndirection zu Elberfeld beweist. „Den Vorstand benachrichtigen wir auf die an Se. Excellenz den Herrn Handelsminister gerichteten Beschwerde vom 22. Mai c., welche uns zur directen Bescheidung überwiesen worden ist, ergebenst, daß gemäß Anordnung des Herrn Ministers dem Vereine die Hälfte des gezahlten Fahrgeldes mit 537 M. 30 Pf. aus Billigkeitsrücksichten zurückgezahlt werden soll. Unsere Hauptkasse ist mit entsprechender Anweisung versehen. Jonas."

Schwurgericht zu Hamm.

Nachdruck verboten.

Hamm, 10. Juli. Unter der Anschuldigung der qualificirten schweren Körperverletzung nahm heute zuerst der Arbeiter Gustav Nölle aus Hamm die Anklagebank ein. — Angekl., welcher dem Arbeiter Carl Wienpahl, in dessen Hause Ersterer mit seiner Mutter wohnte, mit einem Maurerhammer unter dem linken Auge und auf dem Kopfe schwere Verletzungen beigebracht, dergestalt, daß Wienpahl dadurch in Siechthum verfallen, wurde für Schuldig befunden. Motive zur Begehung dieser That soll ein zwischen Wienpahl und der Mutter des Angekl. entstandener Streit gewesen sein. Der Streit soll dadurch hervorgerufen worden sein, daß die Mutter des Angekl. aus Wienpahl's Garten unbefugter Weise stets Suppenkraut geholt, welche Handlungsweise sich schließlich Wienpahl verbeten und die Frau des Angekl. darüber zu Rede gestellt. Nach erfolgter Beweis-Aufnahme und nach Bejahung der Schuldfrage, bei welcher man mildernde Umstände gelten ließ, wurde Angekl. zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Nächstdiesem gelangten noch zwei Sachen zur Verhandlung. Angeklagte waren: 1) Gärtner Peter Hubert Dahmen aus Bilk bei Düsseldorf, beschuldigt des wiederholten Betruges im wiederholten Rückfalle; 2) Müller Wilh. Stute aus Wischlingen bei Dortmund, beschuldigt der Unterschlagung, versuchten Betruges im wiederholten Rückfalle und des Diebstahls. Beide Angekl, welche es verstanden, in betrügerischer Absicht unter einer gewissen Glaubwürdigkeit bei verschiedenen Personen Geld zu erschwindeln 2c. waren geständig, sodaß eine Hinzuziehung der Herren Geschworenen nicht erforderlich. — Der Urtheilsspruch lautete demnächst gegen den ad 1 verhandelten Angeklagten (Dahmen) auf 2 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer; gegen den Angekl. Stute wurde eine zweijährige Zuchthausstrafe, 450 Mark Geldbuße event. fernere 2 Monate Zuchthaus und Ehrverlust auf 3 Jahre verhängt.

— 11. Juli. Die heute wiederholt zur Verhandlung gelangende Anklagesache, welche am 4. d. M. vertagt werden mußte, betreffend die Beschuldigung des wissentlichen Meineids wider den Landwirth und Hütten-Invaliden Heinrich Drees aus Brückerhoff bei Hörde, endete mit Freisprechung, indem dem Angekl. nicht speciell nachgewiesen werden konnte, daß er in der Prozeßsache Weinberg zu Schwerte contra Drees vor der Königl. Kreisgerichts-Deputation zu Dortmund am 4. Juli 1876 ein falsches Zeugniß abgelegt.

Hiermit hatten die Schwurgerichts-Sitzungen für das dritte Quartal 1878 ihr Ende erreicht, und wurden die Herren Geschworenen unter Dank für ihr pflichttreuerfülltes Mitwirken mit dem Wunsche auf eine glückliche Ueberkunft in ihre Heimath entlassen.

Vereins- und Genossenschaftswesen.

* Wie wir bereits mitgetheilt, wird das diesjährige Märkische Lehrergesangfest Ende September in Hagen abgehalten werden. Die Partitur ist fertiggestellt und ist die Auswahl eine ganz vortreffliche.

Der Westfälische Bauernverein, dessen Ausschuß-Sitzung, resp. General-Versammlung am 23. resp. 24. d. in Münster stattfinden wird, zählt gegenwärtig über 11,500 Mitglieder, die sich lebhaft an der Thätigkeit des Vereins betheiligen.

* Die erste Wanderversammlung deutscher Tapezierer findet in Folge der Reichstagwahl vom 31 Juli, 1. und 2 August a. c. in Leipzig statt. Die Fachausstellung wird bereits am 25. Juli in der Centralhalle zu Leipzig eröffnet.

Vermischtes.

Dauerhafte Schminke. Das „Karlsbader Badeblatt" schreibt: Nicht geringe Heiterkeit erregten am Montag in unserer Curstadt über 50 gefärbte Gesichter. Wie wir erfahren, stammen diese Farbigen von der Statisterie der Sonntags zur Aufführung gebrachten Operette „Indigo", wobei eine mit Anilin gemischte Schminke in Verwendung gebracht wurde, so daß die armen Opfer trotz Waschens und Reibens als „Indianer" auch bei Tage herumlaufen müssen, bis die alles heilende Zeit sie wieder zu Europäern stempelt.

* In den Münchener Parks sind in der ersten Woche des Juli 180 Stück Edel- und Dammwild und Wildschweine an einer meist mit Blutschlag endenden Krankheit gefallen; Rehe waren nicht betroffen.

* Windthorst's Name soll nun nicht blos prangen auf den Flaschen feinen Liqueurs, man will drüben in Amerika im Staate Kansas ihn auf eine andere Art noch verewigen. Es ist nämlich eine Stadt, welche deutsche Katholiken südlich von Spearville, Fort County (Südwestviertel des Staates), gegründet haben, „Windthorst" genannt worden. Der Bau einer Kirche ist daselbst bereits in Angriff genommen.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Schwerte, 10. Juli 1878.

Anwesend waren: Haver, Vorsitzender; Wirth, Protocollführer; Börstinghaus; Dommermühl; Klewitz; Lührmann; Ostermann; Rasche; Storck; Uffelmann. Der Magistrat war vertreten durch: Bürgermeister Mönnich; Albert. Mit Entschuldigung fehlte Krieger.

Die auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände wurden wie folgt erledigt:

1. Dem Lehrer Behrens, an der höheren Stadtschule hier, wurde auf Antrag des Curatoriums ein Wohnungszuschuß von M. 240 pro Jahr bewilligt.
2. Die Umschulung der zur Gemeinde Villigst gehörenden schulpflichtigen katholischen Kinder in die Gemeindeschule zu Villigst wurde genehmigt.
3. Gegen den Erlaß der angezeigten Polizeiverordnung fand sich nichts zu erinnern.
4. Dem Gensd'armen Nuhnen wurde die Hälfte des Schulgeldes für 1 Jahr für seinen die höhere Stadtschule besuchenden Sohn erlassen.
5. Der Antrag des Greune auf Niederschlagung des Schulgeldes wurde nicht bewilligt.
6. Gegen das Baugesuch der Gebr. Haver fand sich nichts zu erinnern.
7. Als Stelle zur Errichtung eines Steigerhauses wurde, dem Antrage des Vorstandes der freiwilligen Feuerwehr gemäß, ein Theil von dem bis jetzt vom Wirth Stricker gepachteten Lagerraums bewilligt. Dem Vorstande der freiw. Feuerwehr bleibt es überlassen, sich mit dem p. Stricker zu arrangiren.
8. Demselben Vorstande wurde ein Credit von Mk. 1000 bewilligt, jedoch nur ausschließlich zur Anschaffung von erforderlichen Geräthen, worüber der städtischen Vertretung seiner Zeit ein Verzeichniß einzureichen ist. — Die für diesen Betrag erworbenen Gegenstände sind Eigenthum der Stadt.

Markt-Berichte.

Witten, 12. Juli. Die hiesige Kirmeß war zahlreich besucht und zeigte infolge dessen eine ziemlich lebhafte Physiognomie. Der Handel gestaltete sich in einzelnen Branchen zur Zufriedenheit der Verkäufer, doch war hier und da die Ungunst der Zeit in ihrem Einfluß nicht zu verkennen. Auf dem Viehmarkt herrschte theilweise flotter Handel. Pferde waren 130 Stück vorhanden. 1 gutes Arbeitspferd kostete 150, 250, 500—830 M. Kühe waren 300 Stück angetrieben. 1 milchgebende Kuh kostete 300, 360—390 M.; 1 trageudes Rind 210, 240—270 M.; 1 manse Kuh 100, 140—270 M.; 100 Pfd. Rindfleisch kosten 69—75 M. Von den vorhandenen 2000 Schweinen galt 1 überjähriges 65—70 M., 1 acht Monat altes 48—51 M., 1 sechs Monat altes 40—55 M., 1 drei Monat altes 21—27 M., 1 sechs Wochen altes 12—15 M., 100 Pfund Schweinefleisch wurden für 57—59 M. verkauft. Esel waren nicht vorhanden. Der mit dem Viehmarkt verbundene Krammarkt, welcher ohnehin nicht viel zu bedeuten hat, war in Folge der schlechten Witterung am Nachmittage wenig besucht.

Der große Vieh- und Krammarkt zu **Arolsen** wird in diesem Jahre, wie der dortige Gemeinde-Vorstand anzeigt, am 7. und 8. August cr. abgehalten werden.

Zur Wilhelms-Spende.

Am 20., 21 und 22. Juli d. J. soll nunmehr die in allen Zeitungen angekündigte Wilhelms-Spende gesammelt werden.

In allen Städten und Dörfern des Deutschen Reichs, in Schule und Haus, bei den Deutschen aller Religionsbekenntnisse sollen die Hände sich regen zur Darbringung dieser Spende.

Mann und Frau, Kind und Greis, ein Jeglicher soll beisteuern, denn nicht die Größe der Gabe, sondern das Gefühl, in welchem sie gegeben wird, ist von Bedeutung.

Kein Wort ist genügend zum Ausdrucke des Schmerzes, daß unser geliebter Deutscher Kaiser, der Einiger des Reiches, von ruchloser Hand verletzt wurde. Kein Wort ist genügend, um die Freude auszudrücken und den Dank gegen Gott, daß das Leben des Kaiserlichen Greises gerettet wurde. Wo aber das Wort versagt, ist zu allen Zeiten ein äußeres Opfer dargebracht worden.

So möge also Jeder zur Wilhelms-Spende ein Kleines beisteuern als Ausdruck der Freude und des Dankes, und jedes deutsche Gemüth möge sich daran erquicken, daß es beitrug, seinem Kaiser für den Ihm von Einzelnen angethanen Schmerz millionenfältige Freude zu bereiten.

Berlin, den 13. Juli 1878.

Im Namen und Auftrage des vom General-Feldmarschall Grafen von Moltke geleiteten Comitees für die Wilhelms-Spende der geschäftsführende Ausschuß:

Duncker, Bürgermeister von Berlin, Vorsitzender des Ausschusses. **Bitter**, Wirkl. Geheimer Rath, Präsident der Kgl. Seehandlung, Schatzmeister des Comitees. **Graf Arnim Boytzenburg**, Oberpräsident a. D. **Dr. Berthold Auerbach**. **Dr. Engel**, Geheimer Ober-Regierungsrath, Director des Königl. Statistischen Bureaus. Graf **Eulenburg-Prassen**, Rittmeister a. D. **Wiebe**, Director des Kaiserlichen General-Postamtes.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch unter der Mittheilung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am **Mittwoch, den 17. d. M.**, Abends 7 Uhr, beim Herrn Wirth Ostermann hierselbst eine Versammlung derjenigen Bürger stattfindet, welche sich für vorstehende Angelegenheit interessiren.

Schwerte, 15. Juli 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gemeindewählerliste der Stadt Schwerte liegt von heute ab bis zum 30. d. Mts. zur Einsicht der Betheiligten auf dem hiesigen Magistrats-Bureau offen, und können Einwendungen dagegen gemäß §. 20 der Städteordnung nur in dieser Zeit gemacht werden.

Schwerte, den 15. Juli 1878.

Der Magistrat.

Großer

Grasverkauf.

Am 22. Juli,

Morgens 10 Uhr,

will ich das vorzüglich süße und gut gerathene Gras in meiner 50 Morgen großen Kuhweide zu Ohle nummerweise, öffentlich, meistbietend verkaufen, wozu ich hiermit einlade. Nach Aberndtung des Heus werden Rinder und Kühe zur Nachweide billigst angenommen.

Lenninghausen, d. 12. Juli 1878.

H. Bimberg.

Grasverkauf.

Herr Landwirth Overhoff in Refflingsen läßt

Samstag, den 20. Juli cr.,

Nachmittags 4 Uhr,

das Gras in seinen bekannten Wiesen in Nummern gegen Credit verkaufen.

Pütter.

Wanderlied

(ohne Worte). **Salon-Stück von Aloys Hennes.**

op. 532. Vierte Aufl. Mark 1.50.

Obige frische und fröhliche Clavier-Compositionen des bekannten Verfassers der „Clavierunterrichtsbriefe" fand vielen Beifall, und dürfte besonders als nicht schweres, aber dankbares Vortragsstück empfohlen werden.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Peter Jos. Tonger, Cöln a. Rh.

Musikalien- und Instrumenten-Handlung.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Das bewährte ächte Bruchpflaster, dem schon Tausende Genesung von schweren Bruchleiden verdanken, kann stets nur direct vom Unterzeichneten, die Dosis für 6 Mark, bezogen werden. (Für einen neuen Bruch ist eine Dosis zur vollständigen Heilung genügend.) Bei der Exped. d. Bl. kann auch jederzeit ein Schriftchen mit Belehrung und vielen Hundert Zeugnissen bezogen werden.

Krüsi-Altherr,

Brucharzt in Gais, Kt. Appenzell (Schweiz).

Plattdütsche Husfründ.

En Volksblatt für alle Plattdütschen.

Unter Mitwirkung von Klaus Groth u. A., redigirt von Willem Kastner.

3. Jahrgang 1878.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis pro Quartal 1 M.

Probenummern gratis u. franco.

Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Franko-Offerten sind innerhalb 8 Tagen sub. M. P. 800, postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.

Emil Fomm, Solingen,

Conditorei, Specialität Burger Bretzeln, versendet franco gegen Nachnahme **Burger Bretzeln** das Stück zu 3 Pfg. in Kisten zu 4 Mark. Kiste und Frankatur wird extra berechnet.

Dieses wohlschmeckende Gebäck, zum Tunken zum Kaffee, Thee, Chocolade und Wein besonders beliebt, ist auch für die erste feste Nahrung des Säuglings, als gesunde, leicht verdauliche Speise angelegentlichst zu empfehlen

Zwei zuverlässige

Ackerknechte

gesucht. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Abgeordneten zum Reichstage ist auf **Dienstag, den 30. Juli cr.**, anberaumt.
Die Wahlhandlung beginnt Vormittags 10 Uhr und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.
Für den Kreis Dortmund ist ein Abgeordneter zu wählen.
Das Wahlrecht wird in Person mittelst verdeckter Stimmzettel ausgeübt. Letztere müssen von weißem Papier sein und dürfen keine äußeren Kennzeichen haben.
Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Candidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, auszufüllen.
Indem ich das Verzeichniß der Wahlbezirke hiesigen Amtes nachstehend veröffentliche, werden die Wähler zum Wahltermine hierdurch eingeladen.

Westhofen, 10. Juli 1878.

Der Amtmann: Rebber.

Nr.	Namen der Gemeinden	Seelenzahl nach der Volkszählung 1875	Namen der Wahlbezirke	Seelenzahl	Namen und Stand der Wahlvorsteher	Namen der Stellvertreter	Wahllokal
1	Westhofen	1580	Westhofen	3055	Amtmann Rebber zu Westhofen	Stadtvorsteher Wilhelm Mehring zu Westhofen	neue Schule zu Westhofen
2	Garenfeld	525					
3	Syburg	689					
4	Wandhofen	261					
5	Holzen	938	Holzen	938	Gemeindevorsteher Friedr. Schulte-Lennings zu Holzen	Oekonom Friedrich Plaesser zu Holzen	Schule zu Holzen
6	Lichtendorf	602	Geisecke	1050	Rittergutsbesitzer Freiherr von Elverfeldt zu Haus Villigst	Gemeindevorsteher Heinrich Spaemann zu Geisecke	Schule zu Geisecke.
7	Geisecke	237					
8	Villigst	211					
		5043		5043			

Herr Kammerherr von Bodelschwingh

auf Haus Bodelschwingh bei Mengede ist in der Versammlung der vereinigten Conservativen und gemäßigt Liberalen des Wahlkreises Dortmund vom 9. Juli zum Candidaten für den Reichstag aufgestellt und proclamirt.

Alle Wähler des Wahlkreises Dortmund, die **nicht** gewillt sind, Herrn Louis Berger in Horchheim wieder zu wählen und sich für die Wahl des Herrn von Bodelschwingh interessiren, werden zu der

☛ am Mittwoch, den 17. Juli cur., Nachmittags 4 Uhr. ☚

im großen Kühn'schen Saale stattfindenden Versammlung eingeladen, in welcher Herr von Bodelschwingh sein Programm entwickeln wird.

Das Wahlcomité
der vereinigten Conservativen und gemässigt Liberalen für den Wahlkreis Dortmund

Aufruf.

Liberale Wähler! In der gestrigen Delegirtenversammlung in Altena ist ein Compromiß nicht zu Stande gekommen, aber die Situation hat sich jetzt geklärt. Von Overweg'scher Seite war nichts geschehen, um einen ehrlichen Compromiß anzubahnen, wohl aber war bereits bei jeder Gelegenheit für die Candidatur Overweg agitirt worden.

Der von uns als Compromißcandidat vorgeschlagene bewährte nationalliberale Landtagsabgeordnete Schlieper wurde schnöde zurückgewiesen und immer und immer wieder Overweg empfohlen, der über dies auch in Hamm-Soest — und zwar da offen als **conservativer** Candidat — aufgestellt ist. Man verlangte von uns zwei Opfer (Kreutz und Schlieper) und wollte schließlich das eine (Overweg fallen zu lassen) allenfalls nur dann bringen, wenn wir entweder für den Generalpostmeister Stephan, der als Bundesrathsmitglied gar nicht einmal wählbar ist, oder für den Commerzienrath Schmöle in Menden, der bereits die Annahme einer Candidatur verweigert hatte, wenn man von ihm Programm und Candidatenreden verlangte, stimmen wollte. —

Liberale Wähler! Es giebt jetzt für jeden wirklich Liberalen unsres Kreises nur die Parole:

Heinrich Schlieper in Grüne.

Laßt Euch nicht von Leuten bethören, die leichtsinnig unsre so theuer erkämpften verfassungsmäßigen Rechte preisgeben wollen und dennoch, um Euch zu fangen, eine liberale Maske aufsetzen.

Iserlohn, 11. Juli 1878.

Das nationalliberale Centralcomitee für den Kreis Iserlohn:

Bach. Dr. Franz. Gallhof. Kruse. G. Milchsack. Steinenböhmer-Wichelhofen. E. Deitenbeck (Nahmer). Meisenburg (Limburg). Künne (Hemer). W. Trurnit (Menden).

Besser als jedes Haarwuchsmittel!

Amerikan. Stahl-Kopf-Bürste.

Preis: M. 2,50, incl. Verpackung.

Alleinige Niederlage bei

Hermann Spiess,

Königsberg i: Pr.

Preis: M. 2,50, incl. Verpackung.

Das „Journal des Débats" schreibt über diesen Artikel: Die wunderbar glatt geschliffenen Stahlborsten verursachen beim Gebrauch ein wohlthuendes, erfrischendes Gefühl, reinigen den Kopf à perfection von Schuppen und Schinnen, regeneriren die Kopfhaut und kräftigen den Haarwuchs. Wer einmal mit dieser Bürste einen Versuch gemacht, wird sich nie wieder einer andern bedienen wollen.

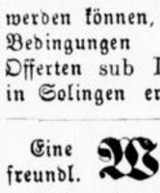
Engros Rabatt.

Ein ordentlicher

Schuhmachergeselle

findet dauernde Arbeit bei

Westhofen. **H. Vieler.**



Ein Gut

in der Nähe von Solingen, worauf 5 Kühe gehalten werden können, ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Offerten sub L. 947 an **G. Larsch** in Solingen erbeten.

Eine freundl. **Wohnung** von 4 oder auch 3 geräumigen Zimmern mit Keller und Bodenraum an eine anständige Familie sofort oder pr. 1. August zu vermiethen. Wo, s. d. Expd. d. Bl.

In allen Musikalienhandlungen vorräthig und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Neue

Compositionen für Piano

von **L. Zeise.**

Op.		M.
l. 26.	Erste Liebe. Walzer	0,75
l 27.	Herzenswunsch. Melodie	0,75
l. 28.	Die Alpnerin. Mazurka	0,75
l. 29.	Kriegers Abschied	1,—
m. 30.	Kriegers Heimkehr	1,—
l. 31.	Vom Herzen	0,75
l. 32.	Polonaise	1,—
zz. 33.	Kleiner Schäker	1,—
zll 34.	Das Dorf-Glöcklein	1,25
l. 35.	Vergiß mein nicht	0,75
zs. 36.	Salon-Polka	1,—
l. 37.	4 leichte Uebungsstücke in Tanzform	1,—
zl. 38.	Süßes Geheimniß	1,25
m. 39.	Am Mühlbach. Salon-Etude	1,25
l. 40.	In die Ferne. Melodie	1,—
l. 41.	Treues Gedenken. Melodie	1,—
l. 42.	Dein eigen. Melodie	1,—
l. 43.	Aurora-Walzer	1,—
l. 44.	Schöne Augen. Mazurka	1,—
m. 45.	Melodische Etude	1,—
zs. 46.	Russischer Krieger-Zug. Marsch	1,50
l. 47.	Gesang der Nymphen	1,—
m. 48.	Kriegers Lebewohl	1,—
m. 49.	Die schöne Elsässerin. Mazurka	1,25

*) Leichten Stücken ist „l" ziemlich leichten „zl", mittelschweren „m" und ziemlich schweren „zs" vorgedruckt.

Jedem Klavierspieler, der nicht große technische Fertigkeit besitzt, aber auch einmal als Vorspieler gefallen will, sind die Compositionen von L. Zeise brillant, melodiös und leicht ausführbar, ganz besonders zu empfehlen.

Liverpool. A. Hochler, Pianist.

Ueberallhin, wo keine Handlung zugängig, direct und franco von Unterzeichnetem gegen Einsendung des Betrags versendet.

Schwerte. **Carl Braus.**

Immobiliar-Verkauf.

Der Ackerbürger Herr Franz Hennemann hier läßt seine nachstehenden Grundstücke, als:

Flur 2	Nr.	233,	die Sohle,	Ackerland,	groß	40	Are 21	□M.
„ 4	„	81 u. 82,	Kreinberg,	„	„	85	„ 93	„
„ 4	„	243/3,	Quickspring,	„	„	56	„ 31	„
„ 4	„	266,	am Kreinberge,	„	„	48	„ 65	„
„ 8	„	85,	an Doerthsbaum,	„	„	41	„ 84	„
„ 8	„	91,	Brunnsiepen,	„	„	36	„ 14	„
„ 8	„	360,	am Dortmunder Wege,	„	„	38	„ 55	„
„ 9	„	450/411,	auf der Kluse,	„	„	26	„ 95	„
„ 8	„	247,	im Bruche,	Wiese,	„	36	„ 88	„
„ 6	„	73,	am Ram,	Garten,	„	2	„ 55	„
„ 7	„	29,	auf der Mülmke,	„	„	4	„ 11	„
„ 6	„	171,	auf'm Haselack,	„	„	2	„ 34	„

am **Samstag, 20. Juli,** Morgens 10 Uhr,

im Locale des Herrn W. Ostermann hier öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Hohenschwert.

Zum Besten des unter dem Protectorat
Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein
stehenden patriotischen Unternehmens des

Ausbaues der Katharinen-Kirche zu Oppenheim,

welches sowohl aus Mitteln des Großherzogthums Hessen als auch des deutschen Reiches unterstützt worden ist, wird mit Genehmigung des Großherzoglich Hessischen Ministeriums eine

Lotterie ohne Nieten

von Kunstwerken

veranstaltet.

☛ Jedes Loos gewinnt. ☚

Gesammt-Gewinne im Werthe von 80,050 Mark.

Haupt-Gewinne im Werthe von Mark 7000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000,

4 Mal **1000**, 8 Mal **500**, 6 Mal **300**, 10 Mal **200**.

Eine Anzahl plastischer Kunstwerke und Photographien.

50,000 Kunstblätter im Werthe von 40,000 Mark.

Ziehung am 15. October 1878 zu Oppenheim.

Loose à 3 Mark sind zu haben bei Carl Braus in Schwerte.

Liebig's Kumys-Extract

ist nach Forschungen mediz. Autoritäten sicheres, diät. Radikal-Mittel bei: Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Kisten von 6 Fl. an à Fl. 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung versend. mit Gebrauchsanw.: Hartungs Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthiner-Str. 7. Die Flacons sind nur ächt, wenn sie mit unserer Firma versehen. Aerzt. Broschüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Piano-Magazin.

C. H. Allstet & Co.,

Elberfeld, Steinstraße 10,

empfehlen, außer einer schönen Auswahl von Pianinos einen ganz vorzüglichen

Flügel

(neu), für Gesangvereine und höhere Schulen sehr geeignet, zu **außergewöhnlich billigem Preise, unter Garantie.**

Für Land- und Ackerwirthe.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5 — 10 — 15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April, die zweite Aussaat in Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahre ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mk., Mittelsorte 3 Mk. Unter ½ Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfd. Culturanweisung füge jedem Auftrage bei.

Ernst Lange, Schöneberg bei Berlin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Erschienen sind 13 Bände (enthaltend A—Gaen). Vorräthig in Schwerte bei **Carl Braus.**

MEYERS
Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage
mit
376 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.
Bandausgabe:
30 Brochirte Halbbände . . . . . à M. 4,50
15 Leinwandbände . . . . . à „ 9,50
15 Halbfranzbände . . . . . à „ 10,50

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).